

hat, zu danken und zu dem vorgelegten Werk zu beglückwünschen. Mit Spannung wird man nunmehr die angekündigten beiden weiteren Faszikel, die sich mit dem übrigen Amphorenmaterial beschäftigen, erwarten.

Anschrift des Verfassers:

Dr. EGON SCHALLMAYER, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Amalienstraße 36
7500 Karlsruhe 1

JUTTA MÖLLER: *Katalog der Grabfunde aus Völkerwanderungs- und Merowingerzeit im südmainischen Hessen (Starkenburg)*. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit. Serie B: Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes Bd. 11. Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Stuttgart 1987. 150 Seiten, 22 Abbildungen, 141 Tafeln, 3 Karten. Preis DM 88,-.

Erfassung und Aufarbeitung des Fundbestandes großer Naturräume bzw. Fundlandschaften für eine kulturhistorische Epoche gehören als Grundlagenforschung zu den wichtigen Aufgaben der archäologischen Forschung. Erst auf dieser Basis kann die weitere Forschung aufbauen, die häufig nicht die Gelegenheit hat, Befunde, Objekte und Akten in den verschiedenen Denkmalämtern, Museen und Magazinen vor Ort zu begutachten. Es ist das Verdienst des Herausgebers, K. BÖHNER, diese Idee schon frühzeitig verfolgt zu haben und das Verdienst der Verf., daß nun ein Katalog der merowingerzeitlichen Fundkomplexe des südmainischen Hessen, alphabetisch nach Fundorten geordnet, mit qualitativvoller zeichnerischer und fotografischer Dokumentation erschienen ist. Zusätzlich sind die Fundstellen auf drei Kartenbeilagen im Maßstab 1:100000 kartiert. Die Katalogangaben beinhalten eine möglichst genaue Lokalisierung der jeweiligen Fundstelle, Angaben zu den Fundumständen, Beschreibungen und Maße der einzelnen Objekte, Verbleib der Funde und die Angabe der Literaturhinweise. Dabei hält Verf. innerhalb einer Fundstelle eine chronologische Reihenfolge von der ersten Erwähnung bis zu den neuesten Entdeckungen ein.

Die erläuternden Vorworte des Herausgebers und der Autorin lassen meiner Meinung nach nicht deutlich erkennen, warum man sich bei einer regionalen Aufarbeitung, die man sich explizit als Ziel gesetzt hat, bei der intensiven Erfassung des Fundbestandes allein auf die Grabfunde der behandelten Epoche beschränken will. Andere Fundgattungen, besonders die in der Regel nicht so häufigen Siedlungsfunde, sind doch als Grundlage für eine siedlungstopographische Untersuchung (S. 10) ebenso wichtig. Verf. hat dann auch, quasi im Widerspruch zum Titel des Werkes, in einigen Fällen andere Fundgattungen, wie z. B. den Depot-/Opferfund von Bensheim, Kr. Bergstraße (S. 15), oder die Flußfunde von Gernsheim, Kr. Groß-Gerau (S. 51), mit aufgenommen. Sogar Einzelfunde, bei denen kein Grabzusammenhang erkennbar ist, wie in Seligenstadt, Kr. Offenbach (S. 127 Nr. I), werden aufgeführt, andere bleiben allerdings unerwähnt. In solchen Fällen wäre eine kurze Begründung sinnvoll, denn in der älteren Literatur, vor allem bei W. MEIER-ARENDE (Inventar der ur- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler und Funde des Kreises Bergstraße. Inventar der Bodendenkmäler 4 [1968]) und U. DAHMLOS (Archäologische Funde des 4. bis 9. Jahrhunderts in Hessen. Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 7 [1979]) tauchen einige Fundstellen auf (z. B. DAHMLOS S. 17, Fdst. 6d: Lampertheim-Hofheim, Kr. Bergstraße), die Verf. nicht aufgenommen hat, ohne dies jedoch zu erläutern. Das dürfte für den Leser verwirrend sein. Rez. würde sich in solchen Fällen eine Begründung der Abweichung bzw. der Korrektur wünschen, wie sie Verf. im Fall von Heppenheim, Kr. Bergstraße (S. 79), oder Lorsch, Kr. Bergstraße (S. 96), vorbildlich geliefert hat. In den Vorbemerkungen zum Katalog (S. 13f.) fiel Rez. die ungewohnte Orientierung der Gräber nach der Blickrichtung auf, die in vergleichbaren Publikationen über völkerwanderungs- und merowingerzeitliche Bestattungen durchweg vom Kopf- zum Fußende mit West-Ost bezeichnet wird. Blickrichtung des Bestatteten und Orientierung des Skelettes im Grab sind jedoch weitgehend unabhängig voneinander, da die Schädel ganz unterschiedlich gelagert sein können.

Verf. erwähnt, daß die Perlen ohne Farbsignaturen gezeichnet wurden (S. 14). In diesem durchaus üblichen Fall wäre es sinnvoll gewesen, in der Beschreibung eine definierte Farbskala zu verwenden (z. B. den Michel-Farbenführer vom Schwaneberger Verlag München), die für die Leser einen Vergleich der Stücke erleichtern und nachvollziehbar machen würde. So operiert Verf. jedoch mit zwar z. T. blumigen (z. B.

petrolblau, oxsenblutrot o. ä. S. 114), aber kaum vergleichbaren Bezeichnungen. Ähnliches gilt für die mehrfarbigen Perlen, bei denen die Benennung nach bereits publizierten Parallelen den Vergleich erleichtert hätte, vor allem dann, wenn keine eigenen Farbabbildungen möglich sind. Anhand der Tafel 129, 1 und 2 lassen sich für die Kolliers von Darmstadt-Bessungen über die Katalogangaben der Verf. hinaus weitere Perlentypen bestimmen (S. 48). Darüber hinaus erscheint Rez. die Bezeichnung „Fischgrätenmillefiori“ (S. 48) für die in der Fachsprache als „Reticellaperlen“ bekannten Typen recht ungewohnt.

Das bedeutende Reihengräberfeld von Griesheim, Kr. Darmstadt-Dieburg, findet im Katalog lediglich eine kurze Erwähnung (S. 56 f.), da bislang noch keine Vorberichte bzw. größeren Auswertungen über diesen Fundkomplex vorliegen. Leider wurde dabei auch versäumt, es auf der Verbreitungskarte (Beilage 2) einzutragen.

Im durchweg anschaulichen Abbildungsteil fällt Rez. die heterogene Ausrichtung der Gürtelbeschlüge ins Auge. Die ansonsten konsequent eingehaltene funktionale Orientierung der Fundstücke, wie man sie aus einer Vielzahl von Publikationen der Germanischen Denkmäler der Völkerwanderungszeit gewohnt ist, wird vor allem bei Gürtelbeschlügen ohne erkennbaren Grund durchbrochen. Sie sind in einigen Fällen in üblicher Art und Weise, also horizontal, ausgerichtet (z. B. Taf. 9, 2. 3; 17, 2) und dann wieder, manchmal auf der gleichen Tafel, vertikal angeordnet worden (z. B. Taf. 17, 1. 11; 36, 2; 42, 10–11; 107, 3–5).

Am Ende sei noch angemerkt, daß das im Vorwort des Herausgebers erwähnte Werk von W. Veeck den Titel „Die Alamannen in Württemberg“ trägt, wobei zu berücksichtigen ist, daß gerade in jüngerer Zeit die Schreibweise des Begriffes „Alamannen“ mit *a* oder *e* sogar bei denselben Autoren so beliebig verwendet wird, daß es sich hier wohl eher um einen verzeihlichen Flüchtigkeitsfehler handelt.

Meine kritischen Anmerkungen zu einigen Einzelheiten der Bearbeitung sollen die positive Bedeutung des Werkes als Grundlage für die Frühmittelalterforschung nicht abwerten. Hoffentlich bildet es den Auftakt für das baldige, vom Herausgeber angekündigte Erscheinen der Veröffentlichungen über die Pfalz und das nördliche Rheinhessen. Das gesamte Unternehmen ist Vorbild und Ansporn zugleich, den z. T. enorm gewachsenen Fundbestand weiterer Regionen zu erfassen und zu publizieren.

Anschrift des Verfassers:

Dr. MATTHIAS KNAUT, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Silberburgstraße 193
7000 Stuttgart 1

Bibliographie zur Vor- und Frühgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West). Das Schrifttum der Jahre 1980 und 1981. Hrsg. von F. STEIN in Zusammenarbeit mit R. BARTHEL und CH. SCHIER. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden/Stuttgart 1987. 157 Seiten, 1 Faltblatt. Preis DM 60,-.

Anzuzeigen ist die „Bibliographie zur Vor- und Frühgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West). Das Schrifttum der Jahre 1980 und 1981“, für die F. STEIN als Herausgeberin verantwortlich zeichnet. Damit wird die bereits 1984 erschienene „Ausgewählte Bibliographie“ von R. HACHMANN fortgesetzt, die den Fachwissenschaftlern einen leichteren und rascheren Zugang zu den verschiedenen, vor 1976 erschienenen Werken ermöglichen soll.

Im Vorwort (S. 19 f.) begründet STEIN nochmals, wie wichtig eine umfassend vorgelegte Bibliographie für die Arbeit des Fachwissenschaftlers ist. Deshalb soll der jetzt erschienene zweite Band der Bibliographie, der nur die Literatur von 1980/81 umfaßt, allmählich für die zurückliegenden Jahre ergänzt und dann für die laufenden Neuerscheinungen im Zwei-Jahres-Turnus fortgeführt werden.

Der Aufbau der Bibliographie bleibt sinnvollerweise der von HACHMANN zusammengestellten „Ausgewählten Bibliographie“ angeglichen, wurde allerdings um einen fünften Abschnitt – „Rezensionen“, S. 139 ff. – erweitert. Mag man auch gegen den Aufbau des ersten Bandes der Bibliographie verschiedenste Einwände haben, bleibt es doch in jedem Fall sinnvoller, für alle Werke dieser Reihe ein einheitliches Schema beizubehalten, als immer wieder kleinere oder größere Veränderungen vorzunehmen. „Hinweise für den Benutzer“ (S. 21 f.) erleichtern das Handhaben des Buches.